

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Courbrietträger, andere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Vorkostenpreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühren betragen für die kleinstmögliche Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg. für außerhalb des Kreises An gesessene 15 Pfg., Neklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mitt woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: **Sachsenkreis Annaburg.**

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 57.

Donnerstag, den 19. Mai 1904.

8. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen der im Jahre 1903 geborenen, sowie der in den Vorjahren ungeimpft gebliebenen Kinder findet am

Freitag, den 27. Mai d. Js.

im **Gasthof zur Weintraube** statt und zwar: für die im 1. Halbjahr (1. Januar bis 30. Juni) geborenen Kinder von **nachmittags 3 Uhr** an, für die im 2. Halbjahr (1. Juli bis 31. Dezbr.) geborenen Kinder von **nachmittags 4 Uhr** an.

Die Anmeldung derselben, im Jahre 1903 auswärts geborenen impfschuldigen Kinder, deren Eltern nach Aufstellung der Impfsliste hierorts zu zogen sind, ist umgehend bei dem Unterzeichneten zu beantragen.

Die Eltern solcher Impflinge, welche garnicht oder nicht pünktlich zur festgesetzten Zeit im Impftermine anwesend sind, werden ohne Nachsicht in die für die bestimmungswidrige Entziehung von der Impfung festgesetzte Strafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu drei Tagen genommen werden (Weichs-Impfgesetz vom 8. April 1874 §. 14). — Der Entscheidung von der Impfung wird die Nichtvorstellung der Impflinge im Nachsichtstermine gleich geadet und bestraft.

Die **Verhaltensvorschriften bei Impfungen** sind in der Wohnung des Gemeindevorstehers **Ortz** vor dem Impftermin in Empfang zu nehmen. Derselben sind bei der Impfung mitzubringen, darnach sorgfältig aufzubewahren und im Nachsichtstermine zurückzugeben. Annaburg, den 18. Mai 1904.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Wo 1870 die ersten Kugeln piffen, in St. Johann-Saarbrücken, ist Sonnabend ein Kaiser Wilhelm-Denkmal in Gegenwart des Kaisers

paarcs entfällt, das damit seiner Frühlingsfeier im deutschen Westen keinen Abschluß gab. Die Majestäten wurden außerordentlich herzlich willkommen geheißen, und der Kaiser nahm in seinen Dankesworten auf die Begrüßung Anlaß, die große Zeit Deutschlands und seine Friedensliebe zu feiern. — In St. Johann sagte der Monarch u. a.: „Mingem die tausenden Schlote zeugen davon, daß hier Arbeit und Fleiß ihre Stätte gefunden haben. Und nicht zum Mindesten hat es mich mit rechter Freude erfüllt, daß neben der in dichten Scharen gedrängten Bürgerheit auch so viele Tausende Begleitete herbeigekommen sind, um ihren obersten Veraguern zu begrüßen. Und neben ihnen, wohl eine Kriegsmarine Division, die alten Krieger, Mann an Mann gewirbt, die zum Teil wohl einmalm in schwerer Zeit vor diesen Mauern gestanden haben. Ihre feigen Gefechter und die Orden auf ihrer Brust zeugen von Taten, wo schwere Schlage fielen und wo germanische Schmiede die Meisen zur Krone zusammensetzten, die einst das Haupt-Kaiser Wilhelm's des Braven zierte sollte.“ — Im Saarbrücker Rathaus sprach der Kaiser die folgenden fröhlichen Worte: „In schwerer Zeit, wo des großen Kaisers Majestät auszog, um das deutsche Volk zu einen, wo noch ungewiß die Zukunft vor ihm lag, und in mächtigem Ringen das deutsche Volk seine Einigkeit wiederfand, da war es dieser Stadt verdumt, den Heldenpreis zu begrützen auf seiner Fahrt ins Schlachtfeld. Seinem Wirken und der Gnade Gottes, die ihn berief und unterstützte, ist es zu danken, daß nunmehr diese Stadt nicht mehr Verwundeten empfängt, und daß dies Land nicht mehr verwundenden Einfällen der Feinde preisgegeben ist. Denn nunmehr komme ich, sein Nachfolger, als deutscher Kaiser aus der deutschen Grenzsetzung Mes, deren Volkort fest vorgelagert ist vor diesen Landen, die, so Gott will, niemals wieder ein Krieg verwüsten wird. Denn so jeder Deutsche seine Pflicht tut an seinem Vaterlande, das heißt sein Heim begründet und seine Kräfte dem Vaterlande widmet in jedem Stande und auf jedem

Gebiete, so wird es uns auch verdumt sein, daß unsere Einigkeit sich der Welt nach Außen so darstellt, wie es notwendig ist, damit wir in Frieden leben. Ich bitte Gott, daß er Mich unterstützen möge in dem Werke, Meinem Lande den Frieden zu erhalten, damit auch die fleißige Stätte sich unter dem Schutze des Friedens und des kaiserlichen Schutzes ausbreiten und entwickeln möge. Denn die feinste Ueberzeugung und das feinste Vertrauen habe Ich, daß, da Gott weis, daß wir ein gutes Gemissen haben und nirgendwo Hangel suchen, er uns auch beistehen wird, sollte jemals mit feindlicher Gewalt in unsere Friedfertigkeit eingegriffen werden.“ Wir dürfen hoffen, daß sich der kaiserliche Wunsch erfüllen wird.

Der Kaiser machte am Montag mit der Kaiserin eine längere Spazierfahrt, hörte am Dienstag Marine- und militärische Vorträge und empfing den schwedisch-norwegischen Gesandten, der den Löwenorden überreichte. Zur Tafel war u. a. auch Staatssekretär von Stengel geladen, dem für die glücklich zustande gebrachte keine Reichsfinanzreform der Kronenorden 1. Klasse verliehen worden ist.

(Deutscher Reichstag.) Der Reichstag ist am Sonnabend in die Pfingstferien gegangen. Zunächst wurden zwei Beschlußanträge zum Etat der Zuckersteuer angenommen. Es folgte dann die erste Beratung der Vorlage betr. die Entlastung des Reichsgerichts durch Erhöhung der Revisionssumme von 1500 auf 2000 resp. 3000 Mark. Ein Antrag Hagemann (natl.) wick auch die Straffenate entlastet werden. Staatssekretär von Niederding betonte die Notwendigkeit der Entlastung. Die Abg. Minteln (Str.) und Pohl (fri. Vp.) beämpften die Erhöhung der Revisionssumme. Nach längerer Erörterung wurde die Vorlage und der Antrag einer Kommission überwiesen. Nächste Sitzung am 7. Juni.

(Preussisches Abgeordnetenhaus.) Am Sonnabend wurde nach Erledigung kleinerer Vorlagen der Lotteriegesetzentwurf weiterverhandelt. Abg. Träger (frei. Vp.) beämpfte ihn als reichs-

Der Affistent.

18) Preisgekrönter Roman von Bertold Womb. (Fortsetzung.)

„Ja, Ihnen, das kam auch so, ich weiß nicht wie; nicht wahr, Sie erzählen es gewiß nicht weiter?“

„Nein, nein, aber was machen wir denn nun?“

Bremede wurde jetzt doch etwas ungeduldig.

„Soll ich Sie in ein Gasthaus bringen?“

Der „goldene Schwan“ ist nicht weit.“

„Im Gotteswillen nicht! Ich würde mich schrecklich fürchten — und,“ sagte sie hitzig, „ich habe ja auch kein Geld.“

„Ja so, lästete Bremede. Er sah selbst ein, daß es nicht ging. In dem in der Nachbarstadt jedes Kind, er durfte das Mädchen seiner falschen Beurteilung aussetzen, welche unermesslich war, wenn er um Mitternacht mit ihr im Gasthaus erschien.“

„Um,“ meinte er nachdenklich, „dann wüßte ich nur noch eins.“

„Was denn?“

„Bei meiner früheren Hauswirthin in der Brüderstraße ist, wie sie mir erst neulich klagte, ein Zimmer frei, da wären Sie gut aufgehoben. Frau Landecker ist anständig und eine gute Seele, sie wird mich in diesem Falle nicht böse sein, wenn ich sie weche, denn von allen ihren Zimmerherren war ich ihr heiss der liebste. Wollen Sie?“

„Ach, Herr Bremede,“ rief das Mädchen erfreut, „wenn das ginge, dann wäre mir geboten. Der Schwager schläft feierlings lange,

aber die Schwester steht immer früh auf, dann könnte ich, sobald die Thür geöffnet wird, mich ganz still ins Haus schleichen. Aber Sie haben wohl bloß Spas gemacht,“ meinte sie betäubt, als er noch zögerte.

„Er belacht sich nicht länger. Na,“ sagte er, „so kommen Sie, was geschieden soll, muß gleich geschieden.“

Schweinisch Reigen,“ begann Bremede, nachdem sie einige Minuten stumm nebeneinander hergegangen waren, „ich glaube, Sie haben mir vorhin doch etwas weis gemacht. Mir ist, als hätte ich Sie öfter mit einem tollkühnen Jüngling auf dem Trottoir plaudern sehen, also doch wohl ein Schatz, wie? oder wenigstens ein angehender.“

„Aber gewiß nicht, Herr Bremede,“ erwiderte sie ganz ernstlich, „das war unter Studenten, den Sie gesehen haben; mein Schatz ist der noch lange nicht und wird es auch nie werden. Meine Schwester sagt, mit Studenten soll ich ein Mädchen unseres Standes überhaupt nicht einlassen, die meinen es doch nicht ernstlich und betraten würde mich der hoch nicht.“

„Sehr vernünftig von Ihrer Schwester,“ stimmte Bremede zu. „Der Note wird wohl noch nicht lange bei Ihnen? ich als Nachbarin müßte es sonst doch wissen.“

„Nein, erit vier Wochen, er soll auch nächsten Monat wieder ausziehen, weil — nun Herr Bremede, Ihnen kann ich es ja sagen, — er geht mir überall nach und führt so dreifache Neben, er ist ein ganz schlechter Mensch.“

„Gut, daß Sie das einsehen,“ bemerkte Bremede im Tone mütterlicher Ermahnung,

„und noch besser, daß er bald fortkommt. Aber warum nimmt denn Ihre Schwester Studenten ins Haus, wenn sie weiß, daß die so ledig gehen häßliche Menschen sind?“

„Ja, lieber Gott, Sie wissen doch, mein Schwager verdient in der Wesselschen Porzellanfabrik ein schönes Geld, aber nach Hause bringt er das Wenigste davon, da muß die Schwester eben sehen, daß auf andere Weise etwas herauskommt. Ein Zimmer vermieten ist das einfachste und wir haben auch bis jetzt immer Glück mit unsern Mietern gehabt, es waren lauter brave, ruhige Leute. Der Note hat mir ja einmal gesagt, das Zimmer bei uns wäre ihm noch lange nicht gut genug, er hätte es nur — meinetwegen genommen.“

„Na,“ machte Bremede, „Sie debienen wohl den Herrn Studenten, was?“

„Ich bin bewußt, wo heren Sie hin! Die Schwester sagt, es schief hat nicht für mich, junge Herren würden dann gar zu leicht überverschämt. Ich spreche auch gar kein Wort mehr mit ihm, weder auf der Straße noch sonst wo. Sie werden mich doch nicht für ein leichtsinniges Mädchen halten, Herr Bremede, weil ich mich heute abend so verpatet habe? Ich komme ja doch nichts dafür.“

„Nein, belachen Reigen, leichtsinnig sind Sie nicht, aber Sie müssen überhaupt uns Männern nicht zu viel trauen. Ein so häßliches Mädchen gefällt ja eben und es wird vielleicht bald einer kommen, der nicht garstig und zu bedinglich ist, sondern Ihnen so liebe und schöne Dinge sagt, daß Ihnen das kleine Herz weit aufgeht und Sie ihm alles glauben, was er

Ihnen mit dem Munde und den Augen zuspricht. Dieser, lieber Reigen, ist noch viel gefährlicher als der Note, denn er wird eherbar un und Sie mit lauten, süßen Neben einlocken, damit Sie ihm zuliegen wie ein dummes Hühnchen, das man mit Zucker füttert. Wollen Sie daran denken, Kind, wenn ein solcher kommen sollte? Ich meine es gut mit Ihnen.“

„Gewiß will ich das.“

„Auch dann, wenn ich es selber bin?“

Reigen lachte. „Aber Herr Bremede, was Sie nicht für Sachen reden; Sie würden mich doch nicht betrogen wollen?“ Sie sind ja so gut und an so etwas denken ja auch nur die jungen Leute.“

Bremede lachte es sonst, aber kein demostheses Spas zu hören, aber jetzt füllte er doch etwas wie einen lauten Stuch. „Sich von dieser niedlichen Kleinen so ganz außer Kunst gelockt zu sehen, war ihm doch nichts weniger als schmeichhaft.“

Die unheimliche Empfindung ging jedoch schnell vorüber, denn in diesem Augenblick wurde an der nächsten Straßenecke ein lärmendes Gespräch laut, und mehrere, ansehend ziemlich beneidete junge Männer kamen auf die beiden zu.

Bremede ergiff ohne weiteres Reigen's Arm und legte ihn in den seinen.

Als die Nachzügler näher kamen und einander stehend und schwankend sich möglichst dicht an dem Paare vorüber drückten, schämte sich das Mädchen ängstlich an seinen Be-

folgen zur letzten Aufbahrung zu begleiten und ihm das letzte Geleit zu geben, zogen sie es vor, sich an der Feier des allmählich nach dem Bestattungsbeschlusses beteiligten. Die Witwe mußte erst wirkliche Freunde in der Not auffinden, um Ersatz für die Mitarbeiter ihres Mannes zu finden. Der Bestattungsbeschlusses geht vor!

Die diamantene Hochzeit feierte in Jagersleben bei Gersdorf das Rentner Wilhelm Gerde die Ehepaar. Das Paar befindet sich wohl auf und ist trotz der 86 Jahre, die beide Teile zählen, noch recht rüstig. Es kann auf eine starke Nachkommenschaft bilden, denn nicht weniger als 70 Kinder, Enkel und Urenkel nahmen an dem Feste teil.

Defraudation und Selbstmord. Abermals sind aus Dresden große Unterschleife zu berichten. Der Direktor des Invalidentages, Leutnant a. D. Reinhold, hat fast das gesamte Vermögen des „Invalidentages“, eines Instituts, das bezweckt, würdigen Militärs-Invaliden und als dienstuntauglich entlassenen Mannschaften aller Grade, sowie den Witwen und Waisen verstorbenen Krieger geeignete lohnende Beschäftigung zu verschaffen, unterlassen und sich dann mit Waisenkassen vergiftet. Reinhold, der seit 34 Jahren seine Stellung inne hatte, hat 140 000 M. veruntreut und dieses Geld durch Grundstückspekulation eingebüßt. Das Vermögen des „Invalidentages“ beträgt nur noch 300 000 M. Der gesamte Pensionsfonds ist verloren.

Der gewaltige Simplot-Durchstich schreitet rüstig fort. Es fehlt nur noch ein Kilometer bis zum Anzamentreffen der beiden Stellen von der Schweiz und von Italien aus. Wenn die garten Gesteinschichten, auf die man jetzt gestoßen ist, andauern, wird die Scheidewand voraussichtlich in 3—4 Monaten fallen. Augenblicklich sind über 3100 Arbeiter im Innern des Tunnels beschäftigt.

Brüßler Blätter melden, daß die **Errichtung eines Spielkasinos** auf der griechischen Insel Korfu durch ein belgisches Syndikat endgültig beschlossen ist. Die Jahrespacht beträgt 160 000 Mark. Bezeichnend ist, daß der alte englische Friedhof auf Korfu in Gartenanlagen des neuen Kasinos umgewandelt wird.

In der **Weltausstellungskstadt St. Louis** wird es unangenehm vermerkt, daß der Besuch zahlender Gäste bis jetzt recht gering ist. Man ist eben ausstellungsmüde, auch sprechen die gepfefferten Preise in St. Louis ab.

Im Frühling. Von Hans Walde.

(Nachdruck verboten.)

Ein frischer Frühlingswind hatte die Regenwolken verjagt, die Wege getrocknet. Wer keine großen Beben hatte, von einer neuen nassen himmlischen Gabe überhäuft zu werden, der konnte schon eine Nachfahrt wagen. Ging sie nicht allzuweit, war es doch ein freudiges Verweilen in der freien Luft, aus der überall der Verzicht heraus-

lang, zwischen dem ersten zarten Grün, zwischen den murrenden Bächen. Auch die Stämme und Zweige hatten sich gefärbt, Frühlingsschnee und Frühlingsschnee schaute aus dem Spritzen und Knospen.

Zwei junge Mädchen trafen sich auf der Heerstraße, die noch die beste Adlerbahn hat. Rechts und links waren sie von dem niedrigen Höhenrücken herabgesehen, von dem aus es sich so hell und weit in die grüne Ebene sah. Und als sie einander erkannten, gab es einen großen Jubel, ein schelmisches Hallo. Der 16jährige Fritz und die um ein Jahr jüngere Käthe hatten nicht mehr allein mit einander radeln sollen, seit das Dämlein das erste lange Kleid trug. Als ob es nicht Andere täten, als ob diese moderne Zeit nicht einen tiefen, tiefen Abschlusstrich unter Mamas und Großmamas Jugendtage und deren Leben gemacht hätte! Aber der gestrenge Wachtspruch blieb ausdrücklich bestehen, bis ihm nun endlich einmal der lustige Schelm, der Zufall, ein Schnippchen schlug. Sie grüßten einander herzlich mit den Augen, sie drückten einander herzlich die Hände. Und dem schlanken jungen Menschen kam gar ein Seufzer über die Lippen, als er die einstige Jugendgepfährtin so stolz, so selbstbewußt, so resolut sah. Auf dem Gymnasium hatten die künftigen Studenten noch manches Wort über die modernen Mädchen gesprochen, in dem abnehmenden Mämligkeit und gelehrtes Wissen hart miteinander rangen. Und in die Tanzstunden-Gesellschaften selbst war schon ein Blicken und Winken von der neuen Zeit und ihrer Zukunfts-Sonne, ihren Hoffnungen und Zweifeln und Umschauungen gefallen: Es war anders geworden!

Aber das Wiedersehen und seine Freude überwogen doch. Und als sie beide zum zweiten Male herabstiegen, die Hände drückten, hätten sie fast das Gleichgewicht verloren. Beide wurden sie darüber rot, und als sie das verbergen wollten, erstitten sie wirklich Schweiß. Es war kein Malheur, nur ein sanftes Herabgleiten vom Rade, aber „es war dumm“, wie Käthe, „albern“, wie Fritz sich im Stillen ausdrückte, demnach vor dem Anderen sich die Blöße zu geben. Sie waren doch „erwachsen“ und sie schüchtern Beide, es sich zu zeigen.

„Bleibst Du zu Haus, Käthe?“ fragte Fritz, als sie langsam den Weg fortstiegen.

„Nein!“ lautete der Bescheid, und das Dämlein reckte den Kopf ein ganz Teil höher.

„Willst Du in solch langweiliges Pensionat?“ fortsetzte der Unter-Sekundaner weiter.

„Pensionat? Puh!“ machte Käthe obenhin. „Gefte, Laura Trude... ja, die, aber ich?“

„Na, was wird's denn? Wirtschaften, allerseits französische Küche?“

Fritz war neugierig geworden, und in seinem Eifer hatte er Käthes rechte Hand gefaßt.

„Du, was laß!“ war der abweisende Bescheid.

„Also, was ich werde, willst Du wissen? Nun, ich studiere!“

Mit einem Satz war der jugendliche Begleiter vom Stahlrosse und schaute das Dämlein mit großen Augen an, das mit seinem blonden Lockenfloß so ruffig, gar nicht zu dem Worte „Studieren“ passend, vor ihm langsam weiterfuhr.

„Du, Käthe, ein Scherz ist das, was?“

„Aber, Herr Fritz!“ Lang es stolz aus ihrem roten Munde zurück, „habe ich es einen Scherz genannt, als Sie...“

Der junge Herr war putterot.

„Du, Käthe, das ist — gemein!“

Sie lachte nur.

„Du läßt Dich wohl schon auf den Studenten ein — Na, meinestwegen; aber wahr ist's?“

„Aber, das ist ja Unfinn!“

„Unfinn? Was Du sagst!“ Lang's schroff zurück.

„Ich kann auch allein nach Haus fahren, wenn Du mich hier ärgern willst!“

„Ich ärgere Dich ja gar nicht!“

„Gut, dann schweig lieber still!“

Eine ganze Weile hielten sie schweigend dahin.

„Du, Käthe, ich soll nun Medizin studieren!“ hob er endlich von Neuem an.

„Du?“ war ihre Antwort. „Ich denke, Du solltest Jurist werden.“

„Ja, aber der Onkel Sanitätsrat sagte, ich könnte mal seine Praxis nehmen.“

„Aber das ist gemein!“ rief nun Käthe heftig.

„Ich will ja auch Medizin studieren und hier bleiben. Da willst Du mir Konkurrenz machen?“

„Fritz war kein Perle.“

„Käthe, das wird ja nichts, das Examen ist ja schwer!“

„Was Du lernst, lern' ich auch!“

„Aber ichau mal an, liebe Käthe, unsere Mama's meinten doch früher immer —“

„Still! Ich will's Euch schon zeigen was ich kann. Wenn andere Damen Doktorin werden, warum denn nur ich nicht? Schäm' Dich, Du bist neidisch!“

Das war zu viel.

„Mach was Du willst!“ rief er wütend.

„Tu ich auch!“

Und dahin rasten sie beide, getrennt, ohne noch ein Wort zu wechseln, dem Heim zu. Aber die Leuzjonne lachte über's ganze Gesicht: „Ach, die jungen, jungen Leute von heut! Wenn sie wüßten, wenn sie wüßten...“

Produkten-Börse.

Berliner Frühlingsmarkt am 17. Mai. Weizen markt. 174,00 bis 175,00 ab Bahn. Roggen markt. 129—130 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 117—128, schwere 129—142 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 106—120 frei Wagen. Hafer, markt, meißn., vomme, preuß., pol. u. schles. feinst. 137 bis 148, mittel 126—136, gering 122—126 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 113,00—116,00, rumb. 112,00 bis 119 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 130—138, fein 139—158 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,25—23,50, Roggenmehl 0 und 1 16,30—17,40. Weizenkleie 9,10—9,80, Roggenkleie 9,50—10,00 Markt.

Anzeigen.

Eine Oberwohnung zum 1. Juli zu vermieten bei **Sermann Görz, Torgauerstr. 223.**

Pflanzen, bisverle, hat abzugeben **O. Schwarze, Annaburg.**

Mehrere Arbeiter sucht die **Zementwaren-Fabrik Annaburg.**

Einen jungen gut dressierten **Schäferhund** hat zu verkaufen **Heinrich, Mühlenstr. 55.**

100 Mark monatl. Einnahme bei geringer Gegenleistung geeignet für Lehrer, Beamte, Kaufleute, Handwerker, Private. Off. unt. U. e. 4482 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Wiener Badpulver Packt 15 Pfg. empfiehlt stets frisch die **Apothek Annaburg.**

Follinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen am **Donnerstag, den 26. Mai 1904, vormittags 9 1/2 Uhr** im **„Waldschlösschen“** zu **Annaburg** öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. Aus Schutzbezirk **Krenz**, Jagden 81 und 82 etwa 6 Kiefer: 414 Stämme IV. Kl. mit r. 299 Fm., 132 Stämme V. Kl. mit r. 59 Fm., Kastenweiss in den Positionen, Jagden 83 u. 87 etwa 6 Kiefer: 75 Am. Knüppel, 64 Am. Reis I. Kl.
2. Aus Schutzbezirk **Brunde**, Jagden 12 u. 71: 12 Am. Kiefern, Reis III. Kl. (Stangenhausen).
3. Aus Schutzbezirk **Annaburg**, Kahlschläge Jag. 96, 136, 137, 138, 144, Totalität Jagden 95/100, 122, 124, 136, 137, 138, 143, 144 u. 150 etwa 6 Fische: 1 Am. Knüppel, 8 Am. Reis III. Kl.; Kiefer: 2 Stämme IV. Kl. mit r. 1,5 Fm., 39 Am. Kloben, 758 Am. Knüppel, 16 Am. Stockholz, 128 Am. Reis I. Kl., 486 Am. Reis III. Kl. (Stangenhausen). Aus den Kahlschlägen Jagden 134/136, 111, 123, 138, 144: 66 Stockholztabeln zur Selbstrodung.
4. Aus Schutzbezirk **Eichenheide**, Durchforstung Jagden 141, Totalität Jagden 105, 106, 128/130, 141 etwa 6 Kiefer: 12 Am. Kloben, 86 Am. Knüppel, 63 Am. Reis III. Kl. (Stangenhausen). Aus den Kahlschlägen Jagden 105, 106, 118/120, 130/132: 107 Stockholztabeln zur Selbstrodung.

Mit dem Verkauf des Stammholzes wird begonnen.

Das Fuhrgeschäft von A. Meier **Annaburg, Feldstraße** empfiehlt sich für **Kutsch-, Reise- und Lastfuhrten**, bei mäßiger Preisstellung.

Pa. Feinöl-Firnisch Feinstes Olivenöl (bestes Salatöl), **a Pfd. 35 Pfg.** bei Mehrabnahme billiger empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn, Apotheke Annaburg.**

f. Speise-Essig empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Waldschlösschen Annaburg.

Am **1. Pfingstfeiertage** in dem im Frühlingschmuck prägendem Garten **großes FRÜHKONZERT** Anfang morgens **5 1/2 Uhr** Dazu empfehle eine gute Tasse Kaffee.

Nachmittags: **Grosses Konzert** Anfang **4 Uhr.**

Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt. Am **2. Feiertage:**

Großes Nasenfest verbunden mit **Tanzkränzchen.** Anfang **1 Uhr.**

Beim Eintritt in den Garten erhält jeder Besucher 1 Loosnummer, wofür er eine Nase bei der Verlosung erhält. Die größte Nase erhält als Prämie **1/4 Bier gratis.** Dazu ladet erbenst ein **Winkler.**

Bodin's Ackerlon Matten-Mäuse-Giftbrot.

Diesem neuen Präparat wurde von dem Medizinal-Kollegium des Hamburg. Staates das glänzendste Zeugnis für Güte und Wirksamkeit erteilt. Zu haben ohne Giftschein in der **Drogerie + Annaburg D. Schwarze.**

ff. Apfelsinen à Dbd. 35 Pfg.

ff. große Apfelsinen à Dbd. 80 Pfg. empfiehlt **Otto Riemann.**

Rechnungs-Formulare sind zu haben in der Exped. d. Blg

Größte u. neueste Sehenswürdigkeit in Annaburg!

Zum Saale zum Schwarzen Adler.
Am ersten und dritten Pfingst-Feiertag:
Steinhausen's lebende Riesen-Photographien,
der wieder für hier ganz neu eingetroffenen Original-Aufnahmen
der vorzüglichsten Pariser Theater. Prachtvolle Decorationen. Kostüme- und
Ball-Diversifments.

Zwei großartige Pracht-Novitäten-Vorstellungen.
Zum 1. Male für hier ganz neu!

Im Königreiche der Feen oder: Die Wunder in den
Tiefen des Meeres,
nach dem bekannten Roman von Jules Verne. 30000 Meilen unter dem
Meere. Attraktionsfilms ersten Ranges. 80000 Nomenaufnahmen. Groß-
artiger Verwandlungsakt in 7 Akte, übertrifft an großartiger Aus-
führung alles bis heute Erschienene. 1. Bild: Die unter großer Pracht ge-
feierte Hochzeit eines Königssohnes. 2. Bild: Der Raub der Braut durch den
bösen Geist. Nüftung und Verfolgung des bösen Geistes. 4. Bild: Meeres-
sturm, Gewitter und Untergang des brennenden Schiffes. 5. Bild: Die
Wunder in den Tiefen des Meeres und im Feenreiche. 6. Bild: Rettung
der Braut aus dem brennenden Schloß. 7. Bild: Heimkehr und feierlicher
Empfang des Brautpaares mit großartiger Schluß-Apoteose. Ballet-Diver-
tissemment. **Kaffee-Parade bei Leipzig.** Die Kinderkreise (coloriert). Spring-
übungen junger Remonten. Die Teufelskühe. Ertränkte Wildhede.
Neu! Der russisch-japanische Krieg. Verteidigung von Port Arthur.
Kasseneröffnung halb 8 Uhr. Anfang halb 9 Uhr.

Eintrittspreis: 1. Platz 75 Pfg. 2. Platz 50 Pfg. 3. Platz 30 Pfg.
Kinder die Hälfte. Vorverkauf bei Herrn Conrad Müller und im Schwar-
zen Adler: 1. Platz 60 Pfg. 2. Platz 40 Pfg.

Einem Posten
Knaben-Anzüge
von 2.00 Mark an,
— einem Posten —
Mädchen-Jacken
von 1½ Mark an
so lange der Vorrat reicht offeriert
Carl Quehl, Annaburg.
Knaben-Strohhüte von 40 Pfg. an,
Herren-Strohhüte „ 1.— Mk. an.

Bildhauerei von Theodor Schmidt,
Annaburg, Holzdorferstr. 95
empfeht sich zur Anfertigung von

Grabdenkmälern
in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein,
sowie **Grabeinfassungen**
in jeder gewünschten Ausführung.
Lager fertiger Grabbibeln
in großer Auswahl und stilvoller Ausführung.

Erneuerung alter Grabdenkmäler
zu soliden Preisen.
Uebernahme sämtlicher Bauarbeiten
bei billigster Preisstellung.

Milch-Zentrifugen mit Räder- oder
Antrieb, Leistung 60 bis 450 Liter bei leichtestem
fast geräuschlosem Gang. Probezeit wird gewährt.
Buttermaschinen in den verschie-
densten Ausführungen
von 5 bis 100 Liter Verbutterung für Hand-
betrieb. Man verlange unsere neuesten Kataloge.
Ph. Mayfarth & Co., Fabrik landwirtsch. Maschinen, Berlin N.,
Tüchtige u. solide Vertreter gesucht. Chausseestr. 2 E.

Wasch-Anzüge
empfeht in allen Größen und Preislagen
Carl Quehl, Annaburg.

**Bauholz, Bretter,
Latten u.**

offeriert zu billigsten Preisen
G. Klausenitzer.

ff. Firniss,
à Pfd 30 Pf., bei größeren Posten
billiger, sowie alle
freichfertigen Farben
kann jetzt zu bedeutend ermäßigten
Preisen abgeben.
Adolf Weicholt, Prettin.

Getrocknete Früchte,
als: amerik. Ringäpfel,
Pfd. 45 u. 50 Pfg.,
californische Aprikosen,
Pfd. 70 u. 80 Pfg.,
ff. Milchbohnen, Pfd. 40 Pfg.,
californische Pflaumen,
Pfd. 40 u. 50 Pfg.,
türkische Pflaumen,
Pfd. 30 Pfg.
empfeht **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Selterswasser,
Brause-Limonaden**
eigener Fabrikation,
empfeht in derselben Güte wie jede
auswärtige Konkurrenz die
Apotheke Annaburg.
Wirthen und Wiederverkäufern
Vorzugspreise.

Arnika-Tinktur, Baldrian-
Tinktur, ätherische
Benzoe-Tinktur
Fichtennadel-Extrakt
Kaffee-Extrakt, Laktrixen
Malz-Extrakt, auch mit Eisen,
Lebertran oder Kalk,
Myrrhentinktur, Nelkentinktur
Vanillentinktur
Wachholder-Extrakt
empfeht die

Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.
Backpulver
Dr. Oetker's Pudding-
Pulver
Vanillin
in Päckchen à 10 Pfg.,
empfeht **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Das Beste ist
das Billigste!**

Schutzmärke.
Dortum kauft man nur
**Viedemann's Vernstein-
Fußbodenlatten mit Farbe.**
Sicher trocken. — Ganz unerschütterlich.
— Verleihsstellung Paris 1900
goldene Medaille.
Niederlage in Annaburg
bei Apotheker Ph. Krieger.

Dr. A. Oetker's
**Backpulver und
Vanillin-Zucker**
empfeht die
Drogerie + Annaburg
(O. Schwarze).

Visitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Fährhaus Dommitzsch.

Schöner Ausflugsort für Schulen, Vereine u.
Saal mit Orchestriion.
Um günstigen Zutritt bitten
Hochachtung **G. Ebenhahn.**

Am 1. Pfingstfeiertag nachmittags
Grosses Garten-Konzert.

Damen-Blusen
weiß, schwarz und farbig,
Sonnenschirme
für Damen und Kinder
in größter Auswahl und allen Preislagen empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publikum von Anna-
burg und Umgegend ganz ergebenst anzudeuten, daß ich im Hause
des Herrn Böttchermeisters Schmidt in Prettin
a. G., Herrenstraße 60, ein

**Uhren- und
Goldwarengeschäft**
verbunden mit **Optik**
eröffnet habe.

Durch meine bisherige langjährige Tätigkeit in nur größeren und
besseren Geschäften glaube ich in der Lage zu sein, allen an mich ge-
stellten Anforderungen gerecht zu werden.
Reparaturen aller Art werden sorgfältig und billigst
unter Garantie ausgeführt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Reinhold Bode, Uhrmacher,
Prettin a. G.

Zur Anfertigung von
**Grabplatten,
Grabbibeln,
Grab- und Türschildern**
sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten empfiehlt sich
bei sauberster und billigster Ausführung
Richard Hilpert.
Annaburg.

ff. frisches Leinmehl,
à Mf. 7.00,
H Cocoskuchen,
à Mf. 7.20,
Erdnussmehl,
à Mf. 6.80,
alles in Originalfäcken von 150 Pfd.,
empfeht auch frei Haus
Adolf Weicholt, Prettin.

Pa. Wagenfett
in Blechtannen von 1/2 Ctr. à Mf.
1.75, 1/4 Ctr. à Mf. 3.40,
ff. Maschinenöl
à Pfd. 25 Pfg. in Blechtannen
von 5 und 10 Pfd.
empfeht auch franco
Adolf Weicholt, Prettin.

Damengürtel
empfeht
J. G. Hollmig's Sohn.

Acker's Neue Welt.
Am 2. Feiertag
von nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet ergebenst ein
Aug. Acker.

„Schwarzer Adler“.
Am 2. Feiertag
von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Georg Kreger.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Schweiniß und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark, ohne Beleggeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreis des Nr. 532.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste halbe Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Ankündigungen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

No. 57.

Donnerstag, den 19. Mai 1904.

8. Jahrg.

Amstlicher Teil.

Verlautbarung.

Die öffentlichen Impfungen der im Jahre 1903 geborenen Kinder in den Vorjahren angeimpft gebliebenen Kinder findet am

Freitag, den 27. Mai d. Js.

im **Gasthof zur Weintraube** statt und zwar: für die im 1. Halbjahr (1. Januar bis 30. Juni) geborenen Kinder von **nachmittags 3 Uhr an**, für die im 2. Halbjahr (1. Juli bis 31. Decbr.) geborenen Kinder von **nachmittags 4 Uhr an**. Die Anmeldung derjenigen, im Jahre 1903 auswärts geborenen unimpflichen Kinder, deren Eltern nach Aufstellung der Impfliste hierorts zuzogen sind, ist umgehend bei dem Unterzeichneten zu bewirken.

Die Eltern solcher Impflinge, welche garnicht oder nicht pünktlich zur festgesetzten Zeit im Impfstermin anwesend sind, werden ohne Nachsicht in die für die bestimmungsbedingte Entscheidung von der Impfung festgesetzte Strafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu drei Tagen genommen werden (Rechts-Impfgesetz vom 8. April 1874 § 14). — Der Entscheidung von der Impfung wird die Nichtvorstellung der Impflinge im Nachsichtstermin gleich geachtet und bestraft.

Die **Verhaltensvorschriften bei Impfungen** sind in der Wohnung des Gemeindevorstehers (Büro) vor dem Impfstermin in Empfang zu nehmen. Dieselben sind bei der Impfung mitzubringen, darnach sorgfältigst aufzubewahren und im Nachsichtstermin zurückzugeben. **Annaburg, den 18. Mai 1904.**

Der **Gemeinde-Vorsteher**. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Wo 1870 die ersten Kugeln pfliffen, ist Kaiser Wilhelm's Saarbückchen, ist Sonnabend ein Kaiser Wilhelm-Denkmal in Gegenwart des Kaisers

paars enthüllt, das damit seiner Frühlingsreise im deutschen Westen seinen Abschluss gab. Die Majestäten wurden außerordentlich herzlich willkommen geheißen, und der Kaiser nahm in seinen Antworten auf die Begrüßung Anlaß, die große Zeit Deutschlands und seine Friedensliebe zu feiern. — In St. Johann sagte der Monarch u. a.: „Ningsam die rauschenden Schläge zeugen davon, daß hier Arbeit und Fleiß ihre Stätte gefunden haben. Und nicht zum Mindesten hat es mich mit rechter Freude erfüllt, daß neben der in dichten Scharen gedrängten Bürgerschaft auch so viele Tausende Verlegte herbeigekommen sind, um ihren obersten Vorgesetzten zu begrüßen. Und neben ihnen, wohl eine kriegsstarke Division, die alten Krieger, Mann an Mann gereiht, die zum Teil wohl einstmals in schwerer Zeit vor diesen Mauern gestanden haben. Ihre kernigen Gesichter und die Orden auf ihrer Brust zeugen von Taten, wo schwere Schläge fielen und wo germanische Schmiede die Heisen zur Krone zusammenfügten, die einst das Haupt-Kaiser Wilhelm's des Großen zieren sollte.“ — Im Saarbrücker Rathaus sprach der Kaiser die folgenden kräftigen Worte: „In schwerer Zeit, wo des großen Kaisers Majestät auszog, um das deutsche Volk zu leiten, wo noch ungewiß die Zukunft vor ihm lag, und in mächtigen Ringen das deutsche Volk seine Einigkeit wiederfand, da war es dieser Stadt vergönnt, dem Heldengreis zu begrüßen auf seiner Fahrt ins Schlachtfeld. Seinem Wirken und der Gnade Gottes, die ihn berief und unterstützte, ist es zu danken, daß nunmehr diese Stadt nicht mehr Grenzstadt ist, und daß dies Land nicht mehr verwüstenen Einfällen der Feinde preisgegeben ist. Dem nunmehr komme ich, sein Nachfolger, als deutscher Kaiser aus der deutschen Grenzfestung Metz, deren Bollwerk fest vorgelagert ist vor diesen Landen, die, so Gott will, niemals wieder ein Krieg verwüsten wird. Denn so jeder Deutsche seine Pflicht tut an seinem Vaterlande, das heißt sein Heim begründet und seine Kräfte dem Vaterlande widmet in jedem Stande und auf jedem

Gebiete, so wird es uns auch vergönnt sein, daß unsere Einigkeit sich der Welt nach Außen so darstellt, wie es notwendig ist, damit wir in Frieden leben. Ich bitte Gott, daß er mich unterstützen möge in dem Werke, Meinem Lande den Frieden zu erhalten, damit auch diese feierliche Stätte sich unter dem Schutze des Friedens und des kaiserlichen Schildes ausbreiten und entwickeln möge. Denn die felsenfeste Ueberzeugung und das felsenfeste Vertrauen habe ich, daß, da Gott weiß, daß wir ein gutes Gewissen haben und nirgendwo Händel suchen, er uns auch beistehen wird, sollte jemals mit feindlicher Gewalt in unsere Freiheitsgrenzen eingegriffen werden.“ Wir dürfen hoffen, daß sich der kaiserliche Wunsch erfüllen wird.

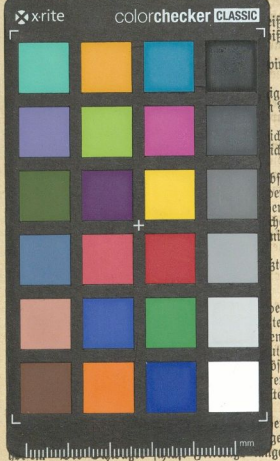
Der Kaiser machte am Montag mit der Kaiserin eine längere Spazierfahrt, hörte an Dienstag Marine- und militärische Vorträge und empfing den schwedisch-nordwegischen Gesandten, der den Löwenorden überreichte. Zur Tafel war u. a. auch Staatssekretär von Stengel geladen. Dem für die glücklich lautende abgeordnete kleine Reichsfinanzreform der Kronenorden I. Klasse verliehen worden ist.

Deutscher Reichstag. Der Reichstag ist am Sonnabend in die Pfingstferien gegangen. Zunächst wurden zwei Beschlußanträge zum Gut der Zuckersteuer angenommen. Es folgte dann die erste Beratung der Vorlage betr. die Entlastung des Reichsgerichts durch Erhöhung der Revisionssumme von 1500 auf 2000 resp. 3000 Mark. Ein Antrag Dagemann (natl.) will auch die Strafenentlastung aufheben. Staatssekretär von Mierobing betonte die Notwendigkeit der Entlastung. Die Abg. Mitteldein (Ztr.) und Volkst. (fr. Wp.) bekämpften die Erhöhung der Revisionssumme. Nach längerer Erörterung wurde die Vorlage und der Antrag einer Kommission übergeben. Nächste Sitzung am 7. Juni.

Preussisches Abgeordnetenhause. Am Sonnabend wurde nach Besichtigung kleinerer Vorlagen der Vorterrtageordnung weiterberaten. Abg. Träger (fr. Wp.) bekämpfte ihn als reichs-

Der Assistent.

181. Schwesternroman von Bertold Humm.



„Aber die Schwester steht immer früh auf, dann könnte ich, sobald die Tür geöffnet wird, mich ganz still ins Haus schleichen. Aber Sie haben wohl bloß Spah gemacht“, meinte sie betrübt, als er noch zögerte.

„Er befand sich nicht länger. Na“, sagte er, „so kommen Sie, was geschieden soll, muß gleich geschehen.“

„Fräulein Reichen“, begann Brennecke, nachdem sie einige Minuten stumm nebeneinander hergegangen waren, „ich glaube, Sie haben mir vorhin doch etwas weis gemacht. Mir ist, als hätte ich Sie hier mit einem rotzotigen Jüngling auf dem Trottoir plaudern sehen, also doch wohl ein Schach, wie? oder wenigstens ein angelehnter.“

„Aber gewiss nicht, Herr Brennecke“, erwiderte sie ganz entrüstet, „das war unser Student, den Sie gesehen haben; mein Schach ist der noch lange nicht und wird es auch nie werden. Meine Schwester sagt, mit Studenten soll ich ein Mädchen unferes Standes überhaupt nicht einlassen, die meinen es doch nicht ernstlich und betreten würde mich der doch nicht.“

„Sehr vernünftig von Ihrer Schwester“, stimmte Brennecke zu. „Der Note wird wohl noch nicht lange bei Ihnen? Ich als Nachbar möchte es sonst doch wissen.“

„Nein, erst vier Wochen, er soll auch nächsten Monat wieder ausziehen, weil — nun Herr Brennecke, Ihnen kann ich es ja sagen, — er geht mir überall nach und führt so dreiste Reden, er ist ein ganz schlechter Mensch.“

„Gut, daß Sie das einsehen“, bemerkte Brennecke im Tone mütterlicher Ermahnung,

„und noch besser, daß er bald fortkommt. Aber warum nimmt denn Ihre Schwester Studenten ins Haus, wenn sie weiß, daß die so led gegen hübsche Mädchen sind?“

„Ja, lieber Gott, Sie wissen doch, mein Schwager verdient in der Wesselschen Porzellanfabrik ein schönes Geld, aber nach Hause bringt er das Wenigste davon, da muß die Schwester eben sehen, daß auf andere Weise etwas dazu kommt. Ein Zimmer vermieten ist das einfachste und wir haben auch bis jetzt immer Glück mit unsern Mietern gehabt, es waren lauter brave, ruhige Leute. Der Note hat mir einmal gesagt, das Zimmer bei uns wäre ihm noch lange nicht gut genug, er hätte es mir — meinetwegen genommen.“

„Aha“, machte Brennecke, „Sie behielten wohl den Herrn Studenten, was?“

„I Gott bewahre, wo denken Sie hin! Die Schwester sagt, es schied sich nicht für mich, junge Herren würden dann gar zu leicht unverschämmt. Ich spreche auch gar kein Wort mehr mit ihm, weder auf der Straße noch sonst wo. Sie werden mich doch nicht für ein leichtfertiges Mädchen halten, Herr Brennecke, weil ich mich heute abend so verpatet habe? Ich konnte ja doch nichts dafür.“

„Nein, Fräulein Reichen, leichtfertig sind Sie nicht, aber Sie müssen überhaupt uns Männern nicht zu viel trauen. Ein so hübsches Mädchen gefällt ja jedem und es wird vielleicht bald einer kommen, der nicht garstig und zurückhaltend ist, sondern Ihnen so liebe und schöne Dinge sagt, daß Ihnen das keine Derg weit ansteht und Sie ihn alles glauben, was er

Ihnen mit dem Munde und den Augen zu schwört. Dieser, süßes Mädchen, ist noch viel gefährlicher als der Note, denn er wird ehrbar um und Sie mit lauten, süßen Reden einlocken, damit Sie ihm zugehen wie ein bunnes Vögelchen, das man mit Zucker füttert. Wollen Sie daran denken, Kind, wenn ein solcher kommen sollte? Ich meine es gut mit Ihnen.“

„Gewiß will ich das.“

„Auch dann, wenn ich es selber bin?“

Reichen lächelte. „Aber Herr Brennecke, was Sie nicht für Sachen reden; Sie würden mich doch nicht betrogen wollen? Sie sind ja so gut und an so etwas denken ja auch nur die jungen Leute.“

Brennecke liebte es sonst, über sein demoistisches Haupt zu scherzen, aber jetzt fühlte er doch etwas wie einen schweren Stein. „Sie sind von dieser lieblichen Kleinheit so ganz außer Range gesetzt zu sehen, war ihm doch nichts weniger als schmeichelt.“

Die unheimliche Empfindung ging jedoch schnell vorüber, denn in diesem Augenblick wurde an der nächsten Straßenecke ein lärmendes Gespinnst laut, und mehrere, auseinander ziemlich benebelte junge Männer kamen auf die beiden zu.

Brennecke ergriff ohne weiteres Athens Arm und legte ihn in den seinen.

Als die Nachtigallnäher näher kamen und einander stöhnend und schweifend sich möglichst dicht an dem Raute vorbeirückten, schmeigte sich das Mädchen ängstlich an seinen Be-